

rend sich der Erstgeborene sträubte, schritt die Erscheinung zur Mitte des Berges vor und rief: „O Mohammed! du bist der Gesandte Gottes, ich bin Gabriel.“ Aber auch jetzt noch vermochten erst Chabidscha und Waraka ihn so weit zu bringen, daß er als Prediger austrat. — In Wahrheit hat man sich die Sache anders vorzustellen. Von den vorbezeichneten Ideen gewaltig erregt, begann Mohammed denselben nach Außen Verbreitung und Geltung zu verschaffen, indem er zuerst bei seinen Familiengliedern und Freunden dafür wirkte und wirken ließ. Als erster Anhänger wird sein noch in jugendlichem Alter stehender Vetter Ali ben Abi Talib genannt; Andere nennen seinen Freigelassenen Zaid ben Harethä. Der erste Gläubige aus fremdem Geschlecht wurde der Kaufmann Abu Bekr, ein passendes Werkzeug für stille Propaganda. So entstand als erster Erfolg von Mohammeds Predigten ein Bund, später Bund Gottes (ahd-Allah) genannt, der die Armensteuer entrichtete und sich zu regelmäßigen Gebetsübungen verpflichtete. Mittelpunkt der Gemeinde und Leiter aller gemeinsamen Sachen war natürlich Mohammed, und für ihn ward von entscheidender Bedeutung, daß ihm auch das Annehmen und Austheilen der Gaben zufiel. Er hatte erreicht, was er gewollt, und nun suchte er nach neuen Zielen. Zu einem solchen verhalf ihm der skeptische Spott der Meccaner, daß das Gericht so lange auf sich warten lasse. Dem gegenüber mußte er auch der göttlichen Barmherzigkeit in seinem System eine Stelle gönnen, und so wechselte in nicht gar zu langer Zeit der Charakter der von Mohammed angeregten Bewegung; statt socialer Reform mit greifbaren irdischen Zielen entstand eine Religion mit metaphysischen Zwecken. Die Bundesmitglieder oder, wie sie jetzt heißen, Gläubigen (Moskemin) haben seitdem die erste Pflicht, an die Dogmen ihres Meisters zu glauben; erst an zweiter Stelle steht die Ausübung von guten Werken (Grimme 31). Auf diesem Standpunkt versiel Mohammed auch auf ein neues Mittel, sich und seine Bestrebungen zu empfehlen. Er verfaßte in dunklem Ausdruck die sog. Suren, ursprünglich poetisch gefärbte Selbstgespräche, welchen er allmählig die Form göttlicher Ansprachen an ihn selbst gab, um auf diese Weise seine Ansichten zu verbreiten und seinem Willen Nachdruck zu geben. Diese Suren wurden später gesammelt, und so entstand der Koran (s. d. Art.). Mohammeds Worte wurden von Manchen ehrfurchtsvoll aufgenommen, während die Meisten, sogar von seiner Verwandtschaft, ihn für einen Narren erklärten. Langsam indes mehrten sich seine Anhänger, jedoch meist in den untersten Klassen des Volkes; der Adel Mecca's bot Alles auf, um Mohammed zu isoliren und ihm jede Wirksamkeit in der Stadt unmöglich zu machen, so daß er schließlich sich genöthigt sah, der Landbevölkerung in der Nähe zu predigen. So war seine Lage, auch als Männer von Einfluß, wie Omar und Hamza, sich ihm anschlossen, immer noch eine gedrückte. Zudem verlor er kurz

nacheinander seine Gattin Chabidscha und seinen Oheim Abu Talib, die seine Hauptstützen und Ermunterer gewesen waren. Wohl predigte er noch immer eifrig, besonders auf großen Märkten und bei anderen Volksansammlungen, aber im Ganzen ohne Erfolg. Ueberdies scheint er noch stets mit nicht geringer Muthlosigkeit gekämpft zu haben; da trat in seiner Sache eine entscheidende Wendung ein, über deren Ursache der Koran nur Andeutungen gibt, während die Tradition sie phantastisch zu einer Himmelsreise ausgestaltet hat. Unter den heftigsten Anfeindungen seitens der Koraisiten, die für ihr Heiligthum in Mecca von der neuen Religion fürchteten, schloß er mit 73 seiner Getreuen aus Jathrib vom Stamme Chazradsch, deren er einige bei ihrer Pilgersfahrt gewonnen hatte, einen Bund auf dem Gulbigungshügel Akaba; dann verließ er mit Abu Bekr die Stadt Mecca und folgte seinen vorangegangenen Anhängern nach der Stadt Jathrib, in der Folge al Medina, d. h. die Stadt (Mohammeds) genannt. Dieses Ereigniß, die Hedschra oder Flucht, bildet den Ausgangspunkt für die Zeitrechnung des Islam, deren Beginn auf den 16. Juli 622 n. Chr. angelegt wurde. Die ersten zehn Jahre der Hedschra brachte Mohammed in Medina zu. Hier hatte er den Boden gefunden, auf dem seine Entwürfe reifen und seine Pläne ausgeführt werden konnten. „Während Mecca bei seiner Staatsverfassung eine hohe Blüte erreicht hatte, so daß jede principielle Neuerung leicht als Verschlechterung des Bestehenden verschrien werden konnte, hatte Jathrib, dessen Bevölkerung aus Juden und zwei sich widerstrebenden Araberstämmen bestand, mit seinen bisherigen Einrichtungen so üble Erfahrungen gemacht, daß fortgesetztes Predigen gegen das Alte wohl aufmerksame Hörer finden mußte.“ In Jathrib fand er sich daher auch vom ersten Tage an so sicher, daß er sogleich seine geistige Würde als Rasal Allah, Gesandter Gottes, und seine irdische Würde als Haupt des Bundes hervorkehrte (Grimme 50). Im Zusammenleben mit den Juden und den Christen fand er aber auch Gelegenheit, seine religiösen Ansichten zu klären und dem Islam eine Form zu geben, welche ihn den beiden monotheistischen Religionen ebenbürtig erscheinen ließ. Mit dem ihn auszeichnenden Scharfsinn ging er sogleich an's Werk, so daß er in Medina die erste Moschee gründen und eine Art Liturgie anordnen konnte. Auch gesetzgeberische Anordnungen fallen in diese Zeit, besonders das im siebenten Jahre der Hedschra erlassene Verbot des Weingenußes. Zu den „Mohedschirun“ oder „Flüchtlinge“ genannten Anhängern aus Mecca und den „Ansar“, d. h. Helfern, nämlich seinen Anhängern aus Medina, fanden sich nun viele neue hinzu, „und nach kaum einem Jahr zählte er die Majorität der Stadtbewohner unter seine Anhänger; jetzt hätte er kein Araber sein müssen, um nicht die bitteren Gefühle gegen seine Vaterstadt in den Gedanken der Rache, des Kriege ausströmen zu lassen. Aber Prophet und Krieger,